

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 7

Artikel: Arbeitsamt : was sie tun
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARBEITSAMT →

WAS SIE TUN

von ***

Worin besteht die Aufgabe eines Arbeitsamtes zu einer Zeit, da es, abgesehen von den Wintermonaten, sozusagen keine Arbeitslosen gibt? – Es beschäftigt sich hauptsächlich mit den mancherlei Problemen der Fremdarbeiter. Die Verfasserin, als ehemalige langjährige Vorsteherin eines Frauenarbeitsamtes, berichtet über diese Tätigkeit, die für uns Schweizer Hausfrauen bestimmt von Interesse ist.

H. G.

WOMIT füllen die Beamten auf dem Arbeitsamt ihre Zeit aus, heute, wo doch alle Welt von Hochkonjunktur und Personalmangel spricht? Wozu gibt es überhaupt eine Stellenvermittlung, wenn keine Stellensuchenden da sind? Weiß zum Beispiel nicht jede Hausfrau, die einer Hausangestellten bedarf, ein Lied davon zu singen, wie schwer es hält, sie zu finden?

In gleicher Weise klagt auch der Gewerbetreibende, es klagen die Industriellen und alle jene, die irgendeinen Betrieb führen, oder auch nur der Abteilung eines Unternehmens vorstehen. Wer weiß da Rat?

Eben das Arbeitsamt. Dieses kann nämlich trotz guter Arbeitsmarktlage und der damit verbundenen Knappheit an Personal oftmals Stellensuchende in Vorschlag bringen. Denn nicht nur Arbeitslose und Leute, die irgendwie «einen Ecken ab haben» melden sich bei ihm, sondern auch Beschäftigte, dies aus dem oder jenem Grunde ihren Arbeitsplatz zu wechseln wünschen. So suchen z. B. bisherige Ehe- und Hausfrauen zufolge Änderung in ihren Familienverhältnissen eine Arbeits- und Verdienstgelegenheit. Mütter bringen ihre Schulentlassenen zur Stellenvermittlung, und die vom Welschland-Aufenthalt zurückkehrende junge Tochter will auch irgendwo unterkommen. Es sprechen Teil- oder vorübergehend Ganzarbeitslose vor, weil infolge langanhaltender schlechter Witterung die Bestellungen in

der Bekleidungs-Industrie ausbleiben, die Lager in den Detailgeschäften sich nur langsam abtragen, weil die Überbeschäftigung in den Webereien eine Stockung in der Stofflieferung verursacht hat, oder weil die Angehörigen von Saisonberufen in der stillen Zeit unbeschäftigt bleiben. Wer den Wiedereintritt der Vollbeschäftigung nicht abwarten kann, wünscht umplaziert zu werden.

Wir sorgen für die Einreise

Besondere Probleme bringen die ausländischen Arbeitskräfte. Ihre Zahl nimmt ständig zu. Nach einer im August 1955 durchgeführten Erhebung halten sich in der Schweiz ungefähr 270 000 Fremdarbeiter auf, wovon 41 Prozent Frauen sind. Das Arbeitsamt muß zu den unzähligen Gesuchen um Einreise- und Arbeitsbewilligung für Ausländer und Ausländerinnen Stellung nehmen. Diese Gesuche sind mannigfachster Art.

Zur Anstellung einer Ausländerin als Hausangestellte, die nach mühevolltem Suchen endlich gefunden ist, bewirbt sich die übermüdete Hausfrau, die so oft zugleich auch Geschäftsfrau ist. Die vorgelegten Arbeitszeugnisse der Ausländerin weisen zwar nur eine kurzdauernde Tätigkeit in fremdem Haushalt nach; doch hier bringt keine Wahl die Qual. Man ist froh, jemand gefunden zu haben und nimmt die oft mühsame Aufgabe der Anlernung auf sich.

Der Wirt vom «Vrenelisgärtli» möchte die Resi aus dem Tirol in seiner Küche haben. Sie soll dem Chef zudienen, Gemüse richten, Böden putzen, treppauf- und -abspringen und immer dort sein, wo die viele Arbeit liegt. «Sie wird es schon schaffen, die Resi, denn schauen Sie nur ihr Bild an, wie frisch und munter sie darauf aussieht. Wenn ihr die Arbeitsbewilligung erteilt wird, ist mir sicherlich für lange Zeit aus der Not geholfen. Denn wissen Sie, die letzte hat den Salat nie richtig sauber gewaschen und auch sonst allerlei Salat in der Küche gemacht. Und die vorletzte ...!»

Gleicher Zuversicht ist die Modistin aus der Sonnengasse, wo sie ihren soeben aufs modernste eingerichteten Hutsalon betreibt. «Modistinnen hier zu finden, ist ja, wie Sie wissen, unmöglich. Die hutlose Mode? Ach nein, wer nur einigermaßen gut gekleidet sein will und etwas auf sich hält, der geht nicht ohne Hut aus. Und nun habe ich soeben aus Paris eine

Unsichtbare Kleider

wie die des Kaisers in Andersens Märchen gibt es auch heute nicht. Beim feinstmaschigen Jdewe-Strumpf, 75-10, der sich ans Bein schmiegt wie eine zweite, veredelnde Haut, verrät fast allein die straffsitzende Naht seine Existenz. Trotz oder wegen dieser Feinheit sind sie gar nicht heikel.

CAMPBELL LAUSANNE
Campbell

Reihe totschicker Modelle mitgebracht; dazu kommt die neue Einrichtung im Laden. Das wird mir Kunden bringen, so daß ich unbedingt eine tüchtige Modistin brauche. Deshalb möchte ich das Fräulein aus der deutschen Großstadt bei mir einstellen. Ja, sorgen Sie bitte dafür, daß es rasch einreisen und die Arbeit bei mir aufnehmen kann. Es sollte spätestens in drei Tagen hier sein.»

Ebenso dringlich ist der Zuzug vermehrten Personals in der Industrie. «Wenn wir nicht unverzüglich mehr Leute erhalten, ist uns die rechtzeitige Lieferung der vielen Arbeitsaufträge einfach nicht möglich. Wir beliefern ja nicht nur die Geschäfte in der Schweiz, sondern exportieren ins Ausland», erklärt der Arbeitgeber und legt ein Bündel Akten zur Prüfung auf den Tisch. «Die Sache ist eilig, wir hoffen, sie werde gleich an die Hand genommen», fügt er bei. Ihn löst der Verwalter eines Spitals ab. Diesen die Vorsteherin eines Altersheims, der ein Instituts-Direktor folgt. Sie alle brauchen Leute, Hände und Köpfe, die Arbeit verrichten, Arbeit, für die zurzeit niemand im eigenen Lande zu finden ist.

Nicht immer ist der Stellenantritt erwünscht

Was gibt es denn bei diesen Einreisegesuchen noch lange zu prüfen, mag sich mancher fragen. Er weiß nichts von den ungezählten Begehren, die Unvernünftiges, ja Unmögliches verlangen. Deshalb ist die Prüfung daraufhin, ob der Stellenantritt des Ausländer und der Ausländerin im Interesse des schweizerischen Arbeitsmarktes liegt, unerlässlich. Oder soll die 56jährige, verheiratete Frau Meindl aus dem Salzkammergut einreisen, obwohl sie mitteilt, mehr oder weniger während des ganzen Jahres kränklich zu sein und durchblicken läßt, später ihren um neun Jahre älteren Ehemann, einen Kriegsinvaliden, nachziehen zu wollen? Soll dem Wunsche der Kriegswitwe, die samt ihren zwei unmündigen Kindern am liebsten an einen hochgelegenen Ort der schönen Schweiz zöge und dort «bei gutem Lohn, so ein bissel was schaffte», entsprochen werden? Soll Edeltraut, die Bureaulistin aus dem Rheinland, in unser Land kommen, angeblich um als Hausangestellte zu arbeiten, doch mit der leicht erkennbaren Absicht, dem Hausdienst so rasch als möglich den Rücken zu kehren und eine angenehme Bureaustelle zu suchen, wo sie ihre

gewohnte Freiheit wiederfindet? Und der Landarbeiter, der Bauarbeiter, der im Frühling mit den Zugvögeln aus dem Süden kommt? Er brächte am liebsten Frau und Kind mit und bliebe auch während des langen, harten Winters in der Schweiz, würde das Arbeitsamt nicht dafür sorgen, daß er das Land wieder verläßt, bevor einheimische Arbeitskollegen beschäftigt dastehen und die Hilfe aus den Arbeitslosen-Versicherungskassen in Anspruch nehmen müssen.

«Und was nützt uns die erhaltene Arbeitsbewilligung für die Ausländerin, wenn diese bei erster Gelegenheit den Posten grundlos wieder verlassen kann», erklärt die Inhaberin eines Großrestaurants. «Wie gut, daß sie hierzu des Einverständnisses des Arbeitsamtes bedarf.» — «Wir Hausfrauen hoffen, daß dem vorzeitigen Stellenwechselbegehrungen unserer deutschen und österreichischen Hausangestellten nicht entsprochen werde. Ursache dazu liegt nämlich nicht vor, und zudem hat man die Tochter, die mit einem Minimum an Gepäck eingereist ist, sozusagen von Kopf bis zum Fuß einkleiden müssen. Alles auf Kosten der Arbeitgeberin.»

Die Ehefrau eines biederen Schweizers spricht vor und erzählt bitterlich weinend, ihr Ehemann habe mit einer weniger biederen Ausländerin angebändelt, das Amt müsse deren sofortige Ausreise veranlassen, sonst gebe es

ein Unglück. Die «Engel»-Wirtin berichtet entrüstet, ihre Fränzi gehe des nachts durch das Fenster des Schlafzimmers ein und aus; man solle sie vorladen und gehörig in den Senkel stellen. Fränzi aber, ein goldhaariges, junges, hübsches Ding, klagt ihrerseits über die Nichteinhaltung der Freizeit, über viele ungute Worte seitens der Patronin und berichtet, daß auch ihre Freundin im Haushalt nebenan sich unglücklich fühle. Ob denn die Ausländerinnen in der Schweiz rechtlos seien, frägt sie schluchzend.

Von tief drinnen im östlichen Nachbarland kommt ein Brief. Die Schreiberin nennt sich gebildet, kultiviert, sympathische Erscheinung, ausgestattet mit nur besten Charaktereigenschaften. Sie begehrte einen Arbeitsplatz, Lohn Nebensache, am liebsten zu alleinstehendem Herrn. Gestern aber und in der vorhergehenden Woche beklagten sich Schweizerinnen, daß sie es zufolge ihrer nicht mehr ganz jungen Jahre schwer hätten, Haushälterinnen-Stellen zu finden. Hoffentlich würden die Arbeitsämter hierzu keinen Ausländerinnen die Arbeitsbewilligung geben.

In der Industrie

Da sind die Klagen weniger häufig und ganz anderer Art. Die fremden Arbeiterinnen finden, was sie suchen: Freizeit nach Feierabend

CALIDA

Wirklich gratis
wird CALIDA-Garantie-Wäsche
erneuert und ersetzt: neue Spitzen,
neue Spickel, neue Bündli
usw. Jeder Packung liegt der
Garantieschein bei.
Garnitur (Hemd u. Hose) **8.90**

**Der mercerisierte
Maschinen-Nähfaden
URSUS 60/3**

ist ausserordentlich gut vernähbar,
hervorragend gleichmäsig und
reißfest. 250 Farben. Verlangen Sie
bei Ihrem Detailisten URSUS!

ZWICKY & CO. WALLISELLEN



Zwei reizende Geschenkbüchlein

BERNHARD ADANK

Schweizer Ehebüchlein

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.25
5.—6. Tausend

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG, ZÜRICH 1

ADOLF GUGGENBÜHL

Schweizerisches Trostbüchlein

Vignetten von Walter Guggenbühl
6.—8. Tausend, Preis Fr. 5.60



Ihr Just-Berater

zeigt Ihnen jederzeit, was Just ausgedacht und aus bestem Material fabriziert hat: Schrupper, Fegbürsten, Flaumer, Bürsten der verschiedensten Arten...

Ulrich JÜSTRICH, Just, Walzenhausen App.

Just-Depots für telephonische Bestellungen an allen größeren Plätzen.

Nähre die Nerven

des arbeitsmüden Körpers mit **Spezial-Nerven-Nahrung Neo-Fortis**. Enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. — Hilft rasch und gut. **Kleine KUR** Fr. 5.20, **Familien-KUR** Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken und Drogerien**, wo nicht, durch **Lindenholz Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46**.



und individuelle Lebensweise. Die Südländerinnen wohnen gerne zusammen, haben eine gemeinsame Küche und schicken einen möglichst großen Teil ihres Lohnes nach Hause. Mit den dort angelegten Liren lassen sich neue Betriebe errichten und alte restaurieren. Und alles wäre gut, bis die Konkurrenz sich anschickt, diese Arbeiterinnen in ihren Betrieb aufzunehmen. Da muß dann das Arbeitsamt einschreiten und Gerechtigkeit walten lassen. Sicherlich eine schöne Aufgabe. Aber ach, was den einen als gerecht erscheint, dünkt den andern krasses Unrecht. Zwischen der Verschiedenheit dieser Auffassungen zu stehen, bedeutet nicht immer eitel Freude.

Treten in einzelnen Industriezweigen Krisenerscheinungen auf, so daß die vollen Arbeitsstunden auf ungewisse Zeit hin nicht mehr eingehalten werden können, so ergeben sich Schwierigkeiten besonderer Art. Dem Arbeitsamt stellt sich die heikle Frage, ob die Ausländerinnen zugunsten der Einheimischen heimgeschickt werden sollen, obwohl die Möglichkeit baldiger Wiederbeschäftigung nicht ausgeschlossen ist. Und wenn diese Fremden bereits anderweitig in Stellung getreten sind? Was dann? Ersatz ist ja kaum zu finden. Werden die Plätze an den Maschinen nicht besetzt, so können diese nicht laufen und also auch die hiesigen Leute nicht beschäftigt werden. Was tun?

Ein weiteres Kapitel bedeutet der Stellen- und Ortswechsel der Ausländerinnen. Fröhlich lassen sie sich irgendwo auf dem Lande in Dienst nehmen, doch zeigt es sich gar bald, daß dort der Abwechslung zu wenig und die schöne Stadt eigentlich recht nahe ist. Unbekümmert wird daher in die Stadt gezügelt, zumal man dort bereits eine interessante Bekanntschaft gemacht hat, aus der vielleicht etwas werden könnte. Denn ach, im hintersten Winkel des jungen Herzens schlummerte schon immer die Hoffnung auf baldige Heirat mit einem braven Schweizer.

Und vom Arbeitsamt am schönen Genfersee trifft Bericht ein, es werde eine ganz gerissene femme de chambre versuchen, in unserer Stadt Anstellung zu finden. Sie sei dem welschen Arbeitgeber aus dem Dienst gelaufen, habe ihm verschiedenes entwendet und Schulden zurückgelassen. Wie gut, daß die Arbeitsämter untereinander Kontakt haben und der Stellenwechsel nicht ohne ihre Bewilligung vollzogen werden kann. Und wie nützlich ist die fortwäh-

rende gegenseitige Orientierung über Dinge, die den Interessen von Land und Leuten entgegenstehen.

Doch es wäre ungerecht, wollte man nicht auch die guten Seiten dieser Ausländer erwähnen. Die fremden Arbeitskräfte helfen das Rad der Wirtschaft treiben, sie stellen Kraft und Können in den Dienst unseres Landes und verdienen daher Dank und Anerkennung.

*Die Türen des Arbeitsamtes
gehen ständig auf und zu*

Oft sprechen Ratsuchende vor. «Glauben Sie, daß sich aus dieser Berufsumstellung eine Existenzmöglichkeit für mich ergeben könnte?» «Ach, ich lebte mit meinem Manne in geordneten Verhältnissen und hatte es nicht nötig, selbst einem Verdienst nachzugehen. Mit seinem Tode ist nun alles anders geworden, ich muß verdienen», klagt eine andere, nicht mehr ganz junge Frau. Und über Schwierigkeiten mit der Vorgesetzten die dritte. «Wie kann ich kündigen», möchte eine Unzufriedene wissen, und «Bitte helfen Sie mir, daß ich den Lohn inskünftig voll und rechtzeitig erhalte», fleht die unerfahrene Alleinstehende.

Eine an Heimarbeit Interessierte legt ein ausgeschnittenes Zeitungsinserat vor: Gegen Einsendung eines bescheidenen Betrages erhalten Sie fortlaufend lohnenden Verdienst. Keine Reisetätigkeit, keine Spesen. Das steht im Inserat. Wie gut, daß die Frau vorerst Erkundigung einholt, denn selbstverständlich wird ihr von der zweifelhaften Sache abgeraten.

Die vielseitige Tätigkeit auf einem Arbeitsamt erfordert ein großes Maß an Hingabe, Kraft und Geduld. Dafür schenkt sie intensives Erleben, lebendiges Mitgehen bei Menschen und Dingen. Das ist es, was sie tun, die Männer und Frauen auf den Arbeitsämtern. Sie stehen mitten im menschlichen und wirtschaftlichen Geschehen, seien es Zeiten von Arbeitslosigkeit mit all ihren betrüblichen Erscheinungen, oder Perioden wirtschaftlicher Prosperität. Stünden dem Zustrom fremder Arbeitskräfte Tür und Tor offen, so ergäbe sich daraus unfehlbar eine erdrückende Belastung des Arbeitsmarktes, die gleichzeitig zu einer beängstigenden Überfremdung führen müßte. Dies zu verhindern, ist, in Zusammenarbeit mit den Organen der Fremdenpolizei, heute die wichtigste Aufgabe der Arbeitsämter.



►►►►►►
Sybille

betont
die modische
Linie
und verleiht
Ihnen die
erträumte
Figur

—

Sybille — die Marke
mit Gewähr für
gute Qualität
Schweizerfabrikat

—

Fabrikant
EMIL DODDER
Liestal